

02.06.2004

## **"Ich will mich nicht verstecken"**

Melanie (23) ist an einer Persönlichkeitsstörung erkrankt / Selbsthilfegruppe könnte helfen

**Ess-Störungen, Depressionen, Selbstverletzung - die Liste von Melanies Leiden scheint unendlich lang. Die 23-Jährige ist an einer Persönlichkeitsstörung erkrankt, dem so genannten Borderline-Syndrom. Eine Therapie kann zwar helfen, aber nicht heilen.**

Von JuLe-Redaktionsmitglied Julia Hommel

Im Nachhinein kann Melanie sich nicht mehr erinnern, wie die Rasierklinge in ihre Hand gelangte. Plötzlich in die Haut ritzte, bis erste Tropfen Blut hervor quollen. Wirre Gedanken schossen der damals 15-Jährigen durch den Kopf, doch körperlichen Schmerz fühlte sie nicht. "Es war ein Schock", erinnert sich Melanie an ihre erste Selbstverletzung vor acht Jahren, "aber gleichzeitig ein echt tolles Gefühl. Endlich konnte ich mal Druck ablassen." Einmal den seelischen Druck, verursacht durch die alkoholranke Mutter und die Sorge um den jüngeren Bruder, dann den schulischen, den sich das Mädchen damals selbst aufzwang. Ein Schnitt, Pflaster drauf und schon war die Welt wieder in Ordnung. Oder etwa doch nicht?

Zu den immer heftiger ausfallenden Selbstverletzungen (besonders tiefe Wunden mussten mehrmals beim Arzt und sogar in der Ambulanz behandelt werden) gesellte sich einige Jahre darauf eine extreme Magersucht, ausgelöst durch den Tod von Melanies Oma sowie den Abbruch ihrer Ausbildung zur Krankenschwester infolge eines Bandscheibenvorfalles. Drei Monate lang aß Melanie so gut wie gar nichts. Doch nicht etwa, weil sie abnehmen wollte, der Idealfigur hinterher eiferte: "Ich hatte einfach keinen Hunger mehr." Melanies Mutter bemerkte nichts. Abgemagert auf 43 Kilo nahm Melanie schließlich auf Zureden ihres Freundes eine Therapie auf - ohne Erfolg. Heute leidet die Wahl-Wiesbadenerin und FH-Studentin an einer Mischform aus Magersucht und Bulimie, ernährt sich hauptsächlich von Joghurt und Eis. Hinzu kommen starke Stimmungsschwankungen und Wahnvorstellungen, die sie aber

glücklicherweise als solche erkennt ("Somit sind es keine Psychosen!"). Am Schlimmsten aber ist die konstante Verwirrung über die eigene Identität, die mit einer starken Furcht vor dem Alleinsein einher geht. In solchen Momenten tritt Melanie die Flucht nach Hinten an, kapselt sich komplett ab, schaltet das Telefon aus und ignoriert ihre Umwelt: "Das ist wirklich erschreckend. Ich fühle mich dann wie der einsamste Mensch der Welt."

Doch die 23-Jährige kennt auch andere Phasen, in denen sie extrem gut gelaunt und überaktiv ist. Selten, aber immerhin. Doch es genügt ein falsches Wort, ein schiefer Blick - schon ist alles vorbei. Die nächste Depression naht und Melanie kann nicht das Geringste dagegen tun. Seit 2002 weiß sie zumindest, warum das so ist: Ein Therapeut stellte die Diagnose Borderline-Syndrom. Hierbei handelt es sich um eine Persönlichkeitsstörung, verursacht durch eine Fehlfunktion der Gefühlsregulierung. Das heißt im Klartext: Im Grunde völlig normale Emotionen (wie etwa Langeweile, Sensibilität) intensivieren sich zu einem derart schädlichen Übermaß, bis ein fortlaufendes Muster von Instabilität im Selbstbild und sozialen Beziehungen entsteht. So gesteht Melanie zwar ganz offen, unter Angst vor dem Verlassenwerden zu leiden, gibt jedoch eine gewisse Gleichgültigkeit in ihrem eigenen Verhalten gegenüber Mitmenschen zu: "Es ist mir egal, was ich mit meinem Benehmen bei anderen bewirke." Bei ihren Freundinnen versuche sie zwar, sich zusammen zu nehmen, doch nicht immer mit Erfolg: "Sie wissen dann nicht, mit mir umzugehen und behandeln mich, als sei ich trotzig oder eingebildet." Auch ihr Freund leidet unter Melanies Erkrankung. Ein normales Beziehungsleben ist kaum möglich, dennoch hat der 23-Jährige in den letzten Jahren unglaublich viel Geduld bewiesen. Doch auch die ist irgendwann erschöpft: "Er hat gesagt, dass er an mir kaputt geht", erklärt Melanie. Um die Beziehung zu retten, lässt sich die Studentin seit Beginn des Jahres mit Psychopharmaka behandeln. Außerdem hat sie eine Internet-Seite für Betroffene ins Leben gerufen ([www.koerperfremde.de](http://www.koerperfremde.de)). Das nächste Ziel ist die Gründung einer Selbsthilfegruppe. Denn so wie es jetzt ist, kann es trotz der medikamentösen Behandlung einfach nicht bleiben: "Die Welt ist für mich nicht lebenswert. Ich weiß nicht, ob ich mehr Angst vor dem Leben oder dem Tod habe." Klare Worte. Und das ist gut so: Anders als viele Leidensgenossen hat Melanie erkannt, dass sie unbedingt einen Ausweg aus dem Teufelskreis finden muss. Eine vollständige Heilung hält sie zwar für illusorisch, doch schon die Linderung der Symptome würde einen großen Fortschritt bedeuten. Eine Selbsthilfegruppe, in der nicht nur offen über die

Erkrankung gesprochen wird, sondern ein Experte mit Rat und Tat zur Seite steht, wäre eine große Hilfe auf dem Weg dorthin. Denn ähnliche Angebote sind nur spärlich im Rhein-Main-Gebiet vertreten. Daher trotz Melanie ihrer Erkrankung mit einer überraschenden Zuversicht: "Ich will mich nicht länger verstecken! Es wäre toll, irgendwann angstfrei in die Zukunft blicken zu können."

Betroffene sowie Experten, die sich für den Aufbau einer Selbsthilfegruppe interessieren, senden eine E-Mail an [kurier-jule@vrm@de](mailto:kurier-jule@vrm@de). Alles wird weitergeleitet.

<http://www.wiesbadener-kurier.de>